Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 26 (1936)

Heft: 6-7

Artikel: Der Pfingstblütter von Ettingen, Baselland

Autor: Baumann, E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1004812

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Pfingstblütter von Ettingen, Baselland

von E. Baumann, Metzerlen.

Wie viele andere alte Volksbräuche, so gehört heute auch der Ettinger Pfingstblütter (Pfejsch[t]bléttr) der Vergangenheit an. Bis vor ca. zehn Jahren wurde dieser alte Brauch noch alljährlich aufgeführt, ist aber seitdem völlig abgegangen.

Pfingstblütter in Ettingen 1936.

Dieses Jahr jedoch ist er — wenn vielleicht auch nur für kurze Zeit — wieder aufgelebt. Auf Veranlassung des Schreibenden erklärten sich einige Bezirksschüler aus Ettingen bereit, den Brauch, nach den Anweisungen älterer Leute, wieder aufzuführen.

Der Vorgang ist folgender: Am Pfingstsonntag (nicht Pfingstmontag, wie Schweiz. Arch. f. Volksk. III, 233) begeben sich die

Knaben und Mädchen nach der Vesper in den Wald oberhalb des Dorfes. Dort wird einer von ihnen mit Buchenästen völlig bedeckt. Mit Schnüren werden die einzelnen Zweige aneinander gebunden und bilden so eine glockenähnliche Form. Zur Maskierung muß sich der „Dämon" auf den Boden legen und ist am Schluß vom Scheitel bis knapp oberhalb der Füße mit den Zweigen vollständig bedeckt und unkenntlich gemacht. Die Gestalt bekommt so große Ähnlichkeit mit dem „Maie-Bär" von Ragaz (Schweiz. Volksleben, I, Abb. 82). Nur werden beim Blütter die Arme besonders mit Reisern eingehüllt und können so frei bewegt werden; auch ist der Blütter nur wenig höher als die maskierte Person selbst. Vom Dorfeingang schreitet der Vermummte, unter dem Gejohle der Schuljugend die Dorfstraße hinunter, wobei er vor den Zuschauern Reverenzen macht und etwa Kindern droht, indem er mit den Armen fuchtelt. Während des Zuges gehen zwei Mädchen neben dem Pfingstblütter her und halten zwei lange grüne Buchenäste in Form eines Bogens über diesen.

Früher beteiligten sich an diesem Brauch nicht nur ein Blütter, sondern mehrere, oft über ein Dutzend. Sowohl Knaben wie Mädchen taten sich zu Gruppen zusammen. Die Knaben vermummten einen Knaben, die Mädchen ein Mädchen. Die Sitte, einen Bogen über der Laubgestalt zu bilden, kam vornehmlich bei den Mädchen vor. Am Schluß wurde der „Dämon" oft in den Bach oder in einen Brunnen geworfen. Doch, versicherte mir eine ältere Frau, die in ihrer Jugend sich oft am Umzuge beteiligt hatte, sei dieser Ausgang nur eine grobe Entartung gewesen und gehöre nicht wesentlich zum Brauche (?) [1]). Besonderes Ergötzen verursachte es, wenn die Zuschauer die vermummte Person, wie beim Maskenlaufen, nicht erraten konnten.

Über den Sinn dieses alten Fruchtbarkeitsritus mit dem Naturdämon und verwandter Bräuche s.: „Archiv" 11, 252; Schweizer Volksleben, I, 134; Handwörterbuch d. d. Aberglaubens, VI, 1694; E. H. Meyer, German. Mythologie, 137; Sartori, Sitte und Brauch, III, 198; Schw. Idiotikon, V, 217 (von „blutt", nackt).

---

[1]) Die Wassertauche ist ganz typisch; s. „Archiv" 11, 250. 252. (Red.)